

## 3. Gentechnik - Verarbeiter - Newsletter Sept. 06

Sehr geehrte Damen und Herren,

... in eigener Sache...

In diesen Wochen erschüttert einer der größten Gentechnik-Skandale die europäische Lebensmittelbranche. Aus Amerika ist gentechnisch veränderter Langkorn-Reis der Sorte LL 601 von Bayer in den Handel gelangt obwohl diese Sorte weder in Amerika noch in Europa zugelassen ist. Auch aus China sind Reismudeln und über eine niederländische Importfirma in deutsche, französische und britische Regale gelangt – ebenso keine zugelassene Sorte. Bislang gibt es weltweit keinen kommerziellen Anbau von gentechnisch verändertem Reis. Kritiker warnen seit langem vor Freisetzungsversuchen mit einer für Millionen Menschen als Grundnahrungsmittel dienenden Kulturpflanze, zumal sich gentechnisch veränderter Reis sehr rasch weltweit verbreiten könnte. Ihre Befürchtungen scheinen sich nun zu bestätigen, denn beide Verunreinigungen sind offenbar auf Freisetzungsversuche zurückzuführen.

Anstatt in der Gentechnikdebatte vorsichtiger zu werden, hat das Kabinett Ende August 2006 eine neue „High-Tech-Strategie“ beschlossen. Hierin setzt sich die Bundesregierung das Ziel, bis im Jahre 2015 die europäische Spitzenposition in Pflanzenbiotechnologie und Pflanzenzüchtung zu erreichen. Als Herausforderung betrachtet es die Regierung, das Image von Gentech-Pflanzen zu verbessern und die Akzeptanz gentechnisch veränderter Nahrung bei Verbrauchern zu steigern. Insgesamt stehen dem Bund 14,6 Milliarden Euro zur Umsetzung der Hightech-Strategie zur Verfügung. 135 Millionen sind dafür vorgesehen, dem Wachstum der Biotechnologie-Branche zu vergrößern. In der Pflanzenforschung sollen Köln, Potsdam, Gatersleben und Göttingen als „Exzellenzzentren“ der grünen Gentechnik ausgebaut werden. Das neue Gentechnikgesetz solle „Erforschung und Anwendung“ neuartiger Pflanzen befördern. Die High-Tech-Strategie plädiert für Freisetzungsversuche, mit dem Ziel der Kommerzialisierung der gentechnisch veränderten Pflanzen – nicht etwa einer immer noch auf zu wenig Daten bestehenden Sicherheitsforschung.

Dies ist die dritte Ausgabe eines Verarbeiter-Newsletters, der sich kritisch mit der so genannten Agro-Gentechnik auseinandersetzt. Dieser Newsletter erscheint unregelmäßig und greift zum einen die wichtigsten Ereignisse aus Politik, Wirtschaft, Anbau und Freisetzung, zum anderen auch verarbeitungsrelevante Themen auf. Wenn Sie interessante Beiträge und Meldungen sowie Anregungen und Kritik haben, aber auch wenn Sie den Newsletter nicht mehr beziehen möchten, schicken Sie bitte eine kurze mail an [gentechnikfreie-regionen@abl-ev.de](mailto:gentechnikfreie-regionen@abl-ev.de). Gerne können Sie den Newsletter an Ihnen befreundete Unternehmen weiterleiten oder uns entsprechende Adressen nennen. Besten Dank für Ihre Unterstützung und einen erfolgreichen Herbst.

**Inhalt:**

### INTERNATIONAL

1. **Transgene Weinhefe entfacht Diskussion unter Winzern**.....2
2. **US-Report: Getrennte Erfassungssysteme und sinkende Exportquoten machen Gentek-Weizen für US-Industrie unattraktiv**.....2
3. **Genveränderter Rasen breitet sich rasant in den USA aus** .....3
4. **Gentech-Baumwolle sorgt in China für Insektenboom am Feld** .....3

### EUROPA

5. **Ungarn will GVO-Verbot beibehalten**.....3
6. **Seehofer stimmt für Zulassung von Gentech-Raps in Europa** .....4

### DEUTSCHLAND

7. **Kennzeichnungsschwelle bei 20 Metern überschritten** .....4
8. **Gentechnisch veränderter Reis von Bayer ohne Zulassung in den Regalen** .....5
9. **Das Grundnahrungsmittel Weizen muss gentechnikfrei bleiben!** .....6

### 1. Transgene Weinhefe entfacht Diskussion unter Winzern

Der Präzedenzfall heißt ML01 und stammt aus den USA: Hinter diesem Kürzel verbirgt sich die erste gentechnisch veränderte Weinhefe, die von der US-Kontrollbehörde FDA für den kommerziellen Einsatz zugelassen worden ist. 2006 könnten damit erstmals US-Weine auf den Markt kommen, bei denen die Gärung mit ML01 unterstützt wurde. Für die Verbraucher in Amerika ist das allerdings kaum erkennbar. Denn in den USA müssen die zugehörigen Weinflaschen nicht extra gekennzeichnet werden. ML01 soll für eine schnellere Weinbereitung sorgen. Ebenso wie die natürlichen Weinhefen der Gattung *Saccharomyces cerevisiae*, vergärt ML01 den Fruchtzucker im Most zu Alkohol. Zugleich soll ML01 Apfel- in Milchsäure umwandeln, wodurch der Wein runder und weniger sauer schmecken soll. Normalerweise erreichen Winzer diese Säureumwandlung beim Rotwein und einigen Weißweinsorten, indem sie nach der alkoholischen Gärung den Wein mit speziellen Bakterienkulturen impfen. Diese Bakterien produzieren während der so genannten malolaktischen Fermentation allerdings nicht nur Milchsäure. Sie lassen auch andere Stoffwechselprodukte im Wein zurück. Auf einige würden die Kellermeister gern verzichten, wie stickstoffhaltige Histamine, die als Ursache für Kopfweg und Migräne-Attacken gelten. Viele andere Stoffwechselprodukte sind hingegen erwünscht, weil sie zum komplexen Geschmack des Weines beitragen.

Viele Fragen bleiben offen: Wie entwickelt sich der Markt? Wie ist die Akzeptanz bei den Verbrauchern? Muss Wein, der mit transgener Hefe hergestellt wird, speziell gekennzeichnet werden (wahrscheinlich nicht, wenn die Hefe bspw. durch Sterilfiltration im Endprodukt nicht nachweisbar ist). Ungeklärt ist auch die Frage, ob die Winzer besondere Umweltauflagen einhalten müssten, wenn sie transgene Hefen in ihren Kellereien verwenden. Denn normalerweise bringen die Weinbauern den so genannten Hefetrub, der nach der Gärung im Bottich zurückbleibt, als organischen Dünger in ihren Weinbergen aus - bei transgenen Hefen wäre dies allerdings eine Freisetzung von gentechnisch veränderten Organismen. Derzeit laufen deshalb Gewächshausversuche im Auftrag des Bundesforschungsministeriums an der Forschungsanstalt Geisenheim, um abzuschätzen, ob Gen-Hefe eine Gefahr für die Natur rund um die Weinberge darstellt.

Vertrieben wird ML01 in den USA vom Weinbau-Zulieferer Springer Oenologie, ein Tochterunternehmen der führenden französischen Hefezucht-Firma Lesaffre. Weltweit fürchten Winzer nun hitzige Diskussionen über gentechnisch veränderten Wein. Als erstes reagierte das Australian Wine Research Institute, ein Sprachrohr der australischen Weinindustrie, die erklärten, dass bei der Herstellung australischer Weine vorläufig keine gentechnisch veränderten Organismen eingesetzt werden.

- Berliner Zeitung: Nachhilfe für edle Tropfen: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/0830/wissenschaft/0004/index.html>

### 2. US-Report: Getrennte Erfassungssysteme und sinkende Exportquoten machen Gentek-Weizen für US-Industrie unattraktiv

Der finanzielle Aufwand für getrennte Erfassungssysteme für GV- und herkömmlichem Weizen steht der Einführung von GV-Weizen in den USA nach wie vor entgegen, lautet das Fazit der Marktanalyse von Bob Wisner von der Iowa State University: "Update on Potential Market Impacts from Commercializing Round-Up Ready Wheat: August 2006." 56 Prozent des angebauten Sommerweizens werden exportiert. Wisner warnt davor, dass bei Einführung von GV-Weizen ein Viertel bis die Hälfte der Sommer- und Hartweizenexportmärkte verloren gehen und die Preise um ein Drittel fallen könnten. Er verweist auf Exportverluste durch Einführung von GV-Mais sowie aktuelle Verluste beim Sojaexport. Von September 2005 bis August 2006 sind Sojaexporte auf 54 Prozente und Sojaschrotexporte auf 56 Prozent der Vorjahresmenge zurückgegangen.

- Farm Futures (6.09.2006): Updated Report Says Industry Still Not Ready for Bio-tech Wheat, <http://www.farmfutures.com/ME2/dirmod.asp?sid=CD26BEDECA4A4946A1283CC7786AEB5A&nm=News&type=news&mod=News&mid=9A02E3B96F2A415ABC72CB5F516B4C10&tier=3&nid=84F11CCF12DA4027890CAE51646B9BB4>

### 3. Genveränderter Rasen breitet sich rasant in den USA aus

Gentechnisch verändertes Straußgras – entwickelt als ein besonders robustes, leicht zu pflegendes Gras für Golfplätze, versehen mit einer Roundup-Resistenz - hat sich im amerikanischen Bundesstaat Oregon von einem Versuchsfeld aus in die Umgebung ausgebreitet. Das haben Forscher der amerikanischen Umweltschutzbehörde nachgewiesen. Die Forscher berichten in der Zeitschrift „Molecular Ecology“, dass sie unter mehr als 20.000 untersuchten Exemplaren des Straußgrases (*Agrostis stolonifera*) im Umkreis des Untersuchungsfeldes neun Exemplare gefunden hätten, die Glyphosat-Resistenzen enthielten. Dies sei in einigen Fällen durch GV-Pollenübertragung auf wild wachsendes Straußgras zurückzuführen, in anderen Fällen seien die resistenten Gräser aus mit dem Wind verbreiteten GV-Samen herangewachsen. Rasen ist eine mehrjährige Pflanze und hat zudem viele nahe Wildverwandte. Ein GV-Exemplar wurde 3,8 km entfernt von der Peripherie der Pufferzone gefunden.

- New Scientist, S. 9, 12.08.06: <http://www.wissenschaft.de/wissen/news/268518.html>
- Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.09.06: Resistenz vom Winde verweht – Alarm auf dem Versuchsfeld: Transgenes Straußgras breitet sich aus, <http://www.faz.net/s/Rub80665A3C1FB9967BBF46652868E9/Doc4C5A113FA01E4B34B47F5CA88C4A1918ÄTpicommoncontent.html>

### 4. Gentech-Baumwolle sorgt in China für Insektenboom am Feld

Jahrelang galten sie als Paradebeispiel für den Nutzen der Grünen Gentechnik: die großen Felder in China, auf denen Bauern seit 1999 gentechnisch veränderte Baumwolle anbauen und dadurch den Pestizideinsatz zunächst um 70 Prozent senken konnten. Sieben Jahre später zeigt eine Studie der New Yorker Cornell-University an knapp 500 Baumwollbauern dass zwar der Hauptschädling der Baumwollkapselwurm wie erwartet zurück gegangen ist, doch mit der Zeit haben sich die Sekundärschädlinge, dabei v.a. Weichwanzen (Miriden) so stark vermehrt, dass diese nun eine ebenso große Gefahr für die Baumwollernte darstellen und die Bauern wieder zu Insektiziden greifen müssen. Diese Entwicklung könnte zu einem ersten Rückschlag für die gesamte Agro-Gentechnik werden. Werner Müller, Experte von Eco-Risk kommentierte dieses Phänomen: Es reicht nicht nur den Hauptschädling abtöten zu wollen, dann nehmen halt Sekundärschädlinge seinen Platz ein. Eine unökologische Anbauweise könne nicht den Strom der Schädlinge aufhalten. Viel mehr müsse man das System im Auge behalten und sich nicht einseitig auf einen Schädling fokussieren.

- Wolfgang Weitlaner, 1.08.06: Gen-Baumwolle sorgt für Insektenboom am Feld, [http://www.innovations-report.de/html/berichte/agrar\\_forstwissenschaften/bericht-68437.html](http://www.innovations-report.de/html/berichte/agrar_forstwissenschaften/bericht-68437.html)
- Martin Virtel, 26.07.06: Gentech-Baumwolle ist ein schlechtes Geschäft, <http://www.ftd.de/forschung/99397.html>

## EUROPA

### 5. Ungarn will GVO-Verbot beibehalten

Ungarn wird an seiner Ablehnung von gentechnisch veränderten (GV-)Pflanzen festhalten, berichtet das Budapest Business Journal (BBJ). Ein Gesuch der EU-Kommission, das Verbot in Ungarn aufzuheben und den Import von GV-Mais des Konstruktes MON810 zuzulassen, scheiterte Mitte September bei einer Abstimmung in Brüssel. Ein Sprecher des ungarischen Landwirtschaftsministeriums sagte daraufhin, wie lange die Ablehnung von GV-Pflanzen in Ungarn haltbar sei ist fraglich. Derzeit drängt die ungarische Regierung das Parlament ein Gesetz zu verabschieden, dass den gleichzeitigen Anbau von konventionellen und GV-Pflanzen erlauben würde. Das vorbereitete Gesetz sei streng, erlaube Landwirten allerdings, GV-Pflanzen unter Auflagen zu produzieren. Ungarn war im Januar 2005 das erste osteuropäische Land, dass die Aussaat von GV-Mais untersagte und die Schutzvorschriften mit unbekanntem gesundheitlichen Risiken begründete.

- <http://www.ernaehrungsdienst.de/nachrichten/aktuell/pages/show.prl?params=%26recent%3D1%26type%3D1&id=21163&currPage=>

## 6. Seehofer stimmt für Zulassung von Gentech-Raps in Europa

Ende September stimmte der EU-Agrarministerrat über die Einfuhr gentechnisch veränderter Rapssamen ab. Es handelt sich um einen herbizidresistenten Raps des Konstruktes Ms8xRf3 von Bayer Crop Science. Bisher war der Import des GV-Rapses nur in verarbeiteter Form als Öl und Kuchen zugelassen. Jetzt geht es um die Entscheidung, ob der GV-Raps auch als ganzes – vermehrungsfähiges Korn - eingeführt und zu Futtermittel verarbeitet werden darf. Eine Einfuhrerlaubnis ist hoch problematisch, da es bei Rapssaatgut nur eine Frage der Zeit ist, bis sich dieses bspw. durch Transportverluste etc. auf dem Acker ausbreiten wird oder aber in die Lebensmittelkette gelangt. Zudem hat Raps in Europa viele nahe Wildverwandte.

Im Agrarministerrat stimmten von den 25 Mitgliedsstaaten sechs für eine Zulassung, darunter auch Deutschland, obwohl Bundeslandwirtschaftsminister Seehofer von unterschiedlicher Seite auf die immensen Gefahren hingewiesen wurde. 13 überwiegend kleinere Mitgliedstaaten stimmten gegen eine Zulassung des GV-Raps. Für die Ablehnung eines GV-Konstruktes durch die EU-Mitgliedsländer wird nach EU-Recht eine qualifizierte - drei Viertel - Mehrheit benötigt. Wird diese nicht erreicht obliegt die Entscheidung der EU-Kommission, die bislang immer für eine Zulassung gestimmt hat. Die EU-Kommission trifft ihre Entscheidung aufgrund des Gutachtens der europäischen Lebensmittelbehörde, der EFSA. Der EFSA wird mangelnde Kompetenz in Umweltfragen und Industrienähe vorgeworfen.

Der Anbau von gentechnisch verändertem Raps seit 1996 in Kanada führte innerhalb weniger Jahre dazu, dass praktisch kein gentechnikfreies Rapssaatgut mehr angeboten werden kann. Bio-Raps-Anbau ist in Kanada nicht mehr möglich. Im Jahre 2002 traten Rapspflanzen auf, die mehrfach resistent gegen die Pestizide Roundup und Liberty sowie teilweise gegen Imidazolinon sind. Bereits Ende der 90er Jahre hatten Bio-Honig Lieferanten Bio-Raps-Honig aus Kanada ausgelistet, 2002 wurden auch in konventionellem Honig Verunreinigungen gefunden, sofortiger Rückruf war die Folge.

Die europäische Lebensmittelindustrie setzt auf gentechnikfreie Rapsöle. Sojaöl wurde bereits Mitte der 90er aufgrund möglicher GV-Verschleppungen durch den beginnenden kommerziellen GV-Soja-Anbau in Amerika, durch gentechnikfreien EU-Raps ersetzt. Der große Vorteil der europäischen Landwirtschaft, diesen Markt bedienen zu können ist durch eine Import-Zulassung der Rapskörner massiv bedroht. Auch gerade deshalb hat die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft gegen den Freisetzungsvorschlag mit gentechnisch verändertem Raps in Groß Lüsewitz (s. newsletter Nr. 1) Klage erhoben. Es geht um die Verteidigung des gentechnikfreien europäischen Rapsmarktes.

- Presstext, 13.09.06: Nur strikte Haftungsregeln können Gentech-Kontamination stoppen, <http://www.presstext.de/pte.mc?pte=060913038>
- Brigitte Zarzer, 20.09.06: Seehofer verärgert Bauern und Gentech-Kritiker, <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23583/1.html>
- Vorschlag der EU-Kommission über das Inverkehrbringen genetisch veränderter, gegenüber dem Herbizid Glufosinat- Ammonium toleranter Ölrapssprodukt, [http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2006/com2006\\_0078de01.pdf](http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/site/de/com/2006/com2006_0078de01.pdf)
- <http://www.ernaehrungsdienst.de/nachrichten/aktuell/pages/show.pr?params=%26recent%3D1%26type%3D1&id=21158&currPage=>
- Öko-Institut: Gentechnik-Nachrichten Spezial Nr. 11/12, Dez. 2002, [www.oeko.de/gennews.htm](http://www.oeko.de/gennews.htm)

## INLAND

### 7. Kennzeichnungsschwelle bei 20 Metern überschritten

In Deutschland wird auf knapp 1.000 Hektar gentechnisch veränderter Mais des Konstruktes MON810 angebaut. Und das obwohl die Regelung zur guten fachlichen Praxis, die u.a. die Abstandsregelungen festlegen sollen, ausstehen. Um diese zu ermitteln führte die Bundesregierung schon unter Renate Künast einen so genannten staatlichen Erprobungsanbau durch. Im ersten Durchgang 2004 versicherten die beteiligten Wissenschaftler, dass ein Abstand zu konventionellen Feldern von 20 Metern reichen würde, um die Kontaminationen unterhalb des Kennzeichnungsschwellenwertes von 0,9% zu halten. Hat man hierbei die Praxis im Blick, kann man eine GV-Verunreinigung die bereits auf dem Acker an

0,9% heranreicht nicht akzeptieren. Denn um sich einen Puffer vor eventuellen weiteren Verunreinigungsherden innerhalb der gesamten Lebensmittelkette zu schaffen, nimmt die abnehmende Hand nur Ware an, die weit unter dem die Kennzeichnung im Endprodukt auslösenden Schwellenwert liegt.

Das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten zeigte in seinem Bericht zum Erprobungsanbau 2005 mit genmanipuliertem Bt-Mais, dass GV-Mais konventionelle Bestände weitaus stärker und über wesentlich längere Distanzen als bislang angenommen kontaminiert. 2005 zeigte sich, dass der GV-Mais in Abhängigkeit von Wind- und Wetterverhältnissen sowie den unterschiedlichen Landschaftsstrukturen noch in Entfernungen von 50 Metern bis 3,4% in andere Maisbestände einkreuzt. Erst ab 75 Metern fiel diese Rate unter den Wert von 0,9% Verunreinigung, lag aber immer noch bei Verunreinigungen um 0,3%. Anzumerken ist, dass nur an einem der vier Standorte Messungen bis zu 75 Metern vorgenommen wurden, an den anderen nur bis zu 50 bzw. 55 Metern. Die Versuche zeigten auch, dass im Pollen von 35 von 36 Bienenvölkern Verunreinigungen von GV-Mais vorkamen.

- NGO-online, 29.06.06: Bayrischer Erprobungsanbau – Zweifel an friedlicher Koexistenz von genmanipulierten und anderen Pflanzen, [http://www.ngo-online.de/ganze\\_nachricht.php?Nr=13901](http://www.ngo-online.de/ganze_nachricht.php?Nr=13901)
- Unabhängige Bauernstimme (7/8-2006): Bayrischer Mais kreuzt aus – Wissenschaftler belegen hohe Auskreuzungsdistanzen, <http://www.gene.ch/genpost/work/msg00068.html>
- Ergebnisse zum Erprobungsanbau (Bt-Mais) 2005, Bericht von Staatsminister Josef Miller am 28. Juni 2006 im Bayerischen Landtag, <http://www.landwirtschaft.bayern.de/presse/2006/18957/index.php>

## **8. Gentechnisch veränderter Reis von Bayer ohne Zulassung in den Regalen**

Gentechnisch veränderter Reis der Sorte LL01 von Bayer ist aus Amerika in den europäischen Handel gelangt obwohl diese Sorte weder in Amerika, Europa oder Deutschland zugelassen ist. Offenbar sind die jetzt festgestellten Verunreinigungen auf im Zeitraum 1998-2001 durchgeführten Freisetzungsversuche von der Firma Aventis zurückzuführen, die 2002 von Bayer übernommen wurde. Der verunreinigte Reis zeigt zweierlei: Zum einen wird erneut deutlich, dass die Gentechnikunternehmen ihre Produkte und deren Verbreitung nicht kontrollieren können. Der GV-Reis beweist einmal mehr, dass Koexistenz nicht möglich ist. Zum Anderen zeigen Unternehmen wie Bayer, dass sie in keinsten Weise an einer Sicherung der gentechnikfreien Land- und Lebensmittelwirtschaft interessiert sind.

In Amerika versucht Bayer nun nachträglich eine Zulassung zu erlangen, um den Schaden zu begrenzen. US-Reisanbauern aus mehreren Bundesstaaten haben Bayer CropScience verklagt, denn der US-amerikanische Reis-Exportmarkt gen Europa und Japan ist zusammengebrochen und es kam zu einem drastischen Verfall der US-Reispreise. Deutsche Reismühlen erklärten, dass sie im kommenden Jahr komplett auf US-Ware verzichten und stattdessen Lieferungen aus bspw. Südamerika beziehen werden. Noch immer tauchen Funde des nicht zugelassenen GV-Reises auf. Aldi, Edeka und Kaufland haben betroffene Langkornreis-Produkte aus den Regalen genommen. Der Schaden durch Rückrufaktionen usw. ist noch nicht beziffert worden. Ob Bayer für Haftungsansprüche Verantwortung übernimmt und den Schaden begleicht, ist fraglich. Im Gegenteil, die US-Tochtergesellschaft Bayer CropScience werde sich mit Nachdruck gegen die Klagen der US-Reisbauern verteidigen, denn das Unternehmen habe verantwortlich und im Einklang mit allen einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen gehandelt, sagte der Vorstandsvorsitzende der Bayer CropScience AG, Friedrich Berschauer gegenüber fr-online (27.09.06). Auf die Frage, ob Bayer bereits Rückstellungen aufbaue, sagte ein Firmensprecher, dass wenn es zu Rückstellungen kommen sollte, der Grund hierfür allein eventuelle Verteidigungskosten im Prozessfall sein würden! Für die kommenden Jahre strebt das Unternehmen hingegen ein starkes Wachstum seiner Gentechniksparte – auch im Gemüsesektor – an.

- Jan Hildebrand, 27.09.06: Bayer baut Gentechnik-Geschäft aus, [http://www.fr-aktuell.de/in\\_und\\_ausland/wirtschaft/aktuell/?em\\_cnt=972646](http://www.fr-aktuell.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?em_cnt=972646)
- Financial Times Deutschland, Mathias Menzel und Peter Kuchenbuch, 20.09.06: Reismühlen verzichten auf US-Importe, <http://www.ftd.de/unternehmen/industrie/114596.html>
- Bauernstimme, S. 16, Oktober 06: Gen-Reis: Bayer ist sich keiner Schuld bewusst.
- Financial Times Deutschland, Peter Kuchenbuch und Sven Clausen, 12.09.06: Gen-Reis schreckt Einzelhandel auf, <http://www.ftd.de/unternehmen/112192.html>
- Telepolis, Brigitte Zerner, 31.08.06: Kurzer Prozess: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23450/1.html>

- Finanztreff, 29.08.06: Landwirte verklagen Bayer wegen gentechnisch verändertem Reis, <http://www.finanztreff.de/ftreff/news.htm?id=26436255&sektion=nachrichten&u=0&k=0>
- Frankfurter Allgemeine Zeitung, Reuters, 21.08.06: Nicht genehmigter Bayer-Genreis in amerikanischen Proben gefunden, <http://www.faz.net/s/Rub560251485DC24AF181BBEF83E12CA16E/Doc~E3DB4656C64EC4261AF8E6B24E59B7299~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

## 9. Das Grundnahrungsmittel Weizen muss gentechnikfrei bleiben!

Das in Gatersleben ansässige Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) plant einen mehrjährigen Freisetzungsvorhaben von gentechnisch verändertem Weizen. Gatersleben beherbergt eine der größten Genbanken für alte Getreidesorten. Auf den institutseigenen Flächen werden diese Sorten durch Erhaltungszucht bewahrt und Züchtern, Vermehrern, Erhaltern und NGO's zur Verfügung gestellt. Ein unschätzbare Wert - auch zukünftiger Sortenentwicklungen - der auf dem Spiel steht. Bemerkenswert ist, dass der Chef der Genbank als GVO-Befürworter gilt – ein klarer Fall von Interessenskonflikten, die an einem solch wichtigen Standort eigentlich ausgeschlossen sein müsste.

Der Freisetzungsvorhaben diene alleine Forschungszwecken, so die Antragsteller. Die Broschüre „Unternehmen Region“ (2/2005) berichtet jedoch, dass der Projektpartner Nordsaat Saatzeit GmbH bereits ungeduldig auf Ergebnisse wartet, um Erfolg versprechende Kreuzungen möglichst bald in die Sortenzulassung und dann auf den Markt bringen zu können. In einem Futterweizen ist die Proteinzusammensetzung durch Gentechnik verändert worden. Weizen ist in der Tierfütterung aber in erster Linie als Energielieferant von Interesse. In dem GV-Weizen sind die Glutenine, eine Untergruppe der Proteine, prozentual erhöht worden. Diese spielen vor allem bei der Herstellung von Backwaren eine entscheidende Rolle, da sie die Klebereigenschaften des Weizens beeinflussen.

Im Abstand von 400-500 Metern zu den Vermehrungsflächen der Genbank und nur 120 Meter zu konventionellen Weizen-Schlägen soll nun der gentechnisch veränderte Weizen freigesetzt werden. Vor dem Hintergrund des europaweiten Reisskandals ist dies eine „bewusste Provokation und Verunreinigungsstrategie“ sagte Georg Janßen, Bundesgeschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft.

An einem bis zum 20. September möglichen Einspruchsverfahren beteiligte sich ein breites Bündnis von über 100 Bäckern, Mühlen, Zulieferbetrieben, Züchtern, Vermehrern sowie den Landwirtschafts-, Umweltmedizinischen- und Umweltverbänden. Darüber hinaus unterzeichneten 28.000 Privatpersonen den Einspruch gegen die geplante Freisetzung. Die große Zahl der Einwander macht erneut die breite Ablehnung der Verbraucher gegen diese Risikotechnologie deutlich – das weltweit wichtigste Grundnahrungsmittel muss gentechnikfrei bleiben.

Im Anhang finden Sie die Mustereinwendung, die das Umweltinstitut München in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft erstellt hat. Da nicht ausgeschlossen ist, dass die Zulassungsbehörde, das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) den Freisetzungsvorhaben entgegen den Stimmen aus Gesellschaft und Wirtschaft doch genehmigt, wollen wir das Bündnis – auch in anderen Wirtschaftskreisen - noch verbreitern. Deshalb bitten wir Sie diesen Muster-Einwand ggf. zu zeichnen. Hilfreich wäre es, wenn Sie den Einwand auch an Ihnen bekannte Unternehmen sowie an ihre Entscheidungsträger in den Innungen und Dachverbänden weiter leiten. Da in nächster Zeit mit einer Entscheidung des BVL's zu rechnen ist, möchten wir um eine baldige Rückmeldung bitten.

- Mustereinwendung der Verarbeiter und Züchter: [http://www.keine-gentechnik.de/bibliothek/forschung/vorlagen/060920\\_abl\\_einwendung\\_verarbeiter\\_weizen.pdf](http://www.keine-gentechnik.de/bibliothek/forschung/vorlagen/060920_abl_einwendung_verarbeiter_weizen.pdf)
- Unternehmen Region (2/2005): Da wächst was, Biotechnologie trifft auf guten Boden, <http://www.unternehmen-region.de>